

Verängstigte Patienten im Schwertbad beruhigt

Klinikleitung therapiert Reha-Patienten nur in begründeten Ausnahmen ohne Schutzmaske. „Drive-in-Testzentrum“ kommt.

VON ROBERT ESSER

AACHEN Beunruhigt kritisieren einzelne Reha-Patienten „mangelnde Hygienezustände“ im Vialife Schwertbad Aachen. „Es kann doch nicht sein, dass alle Läden, Fitnessstudios etc. aufgrund der schlimmen Infektionszahlen geschlossen sind und hier munter ohne Schutzmasken trainiert wird“, beklagt eine Leserin. Viele Menschen fragen sich, ob eine Reha während Corona sinnvoll möglich ist. Vialife-Klinikmanager David Schindler und Chefarztin Dr. Maren Schaltenbrand erläutern nun im Gespräch mit unserer Zeitung, warum von „mangelnder Hygiene“ nicht die Rede sein könne, wieso einzelne Patienten maskenlos therapiert werden – und wie man in der Bertscheider Reha-Einrichtung, in der fast alle Patienten schon altersbedingt zur Corona-Risikogruppe zählen, Covid-19-Infektionen erfolgreich verhindert.

Der letzte positive Corona-Fall im Schwertbad datiert vom 9. Dezember vergangenen Jahres. „Einzelfälle gab es in allen medizinischen Einrichtungen der Stadt. Wir haben die Situation hier im Griff, weil wir auf verschiedenen Ebenen sehr präzise Infektionsschutzregeln umsetzen“, erläutert Schindler. Es geht um die Sicherheit vieler Menschen. Die Belegung der stationären Betten im Schwertbad hat die Klinikleitung coronabedingt von 170 auf 130



Nur fürs Foto maskenlos: Die Chefarztin Dr. Maren Schaltenbrand und Vialife-Klinikmanager David Schindler gehen im Fitnessbereich des Schwertbads mit ihren Patienten auf Abstand.

FOTO: HARALD KRÖMER

heruntergefahren – betreut durch 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In den Schwester-Kliniken von Vialife an der Rosenquelle werden 112 Betten belegt (50 Mitarbeiter), im Vialife Campus Bardenberg – Fachklinik für ambulante und stationäre psychosomatische Rehabilitation – kommen weitere 78 Betten und 70 Angestellte hinzu. „Überall gelten strengste Richtlinien, von der Maske über Handhygiene bis zu den extrem wichtigen Abstandsregeln“, sagt Schaltenbrand.

Im Schwertbad hat man den Wasserbereich vorsorglich schon Ende November geschlossen. Die rund

280 Quadratmeter große und fast zehn Meter hohe Trainingshalle – das sogenannte MTT-Fitnessstudio – bleibt in Betrieb. Nur „medizinisch indiziertes Training“ ist erlaubt. „Die Patientinnen und Patienten kommen nach Hüft- oder Knieoperationen seit Wochen deutlich früher aus den Krankenhäusern zu uns in die stationäre Reha. Die Krankenhäuser möchten – und das ist absolut nachvollziehbar – in der pandemischen Situation ihre Betten früher frei haben. Also sind wir hier in der Pflicht, die operierten Menschen so sicher, behutsam und effektiv wie möglich wieder Richtung Selbstständigkeit

im häuslichen Umfeld oder den raschen Wiedereinstieg ins Berufsleben zu wiederholen“, erklärt Schindler.

Therapien auszusetzen wäre – bestenfalls – gesundheitsgefährdend. Es ist eine Gratwanderung: „Wenn ein Senior auf dem Ergometer Fahrrad fährt, führt die Durchfeuchtung der Maske zur Aufhebung des Schutzes. Und bei vielen behindert der Mund-Nasen-Schutz zusätzlich die Atmung, also gewährleisten wir in solchen Situationen noch größere Abstände zum Mitpatienten“, schildert die Chefarztin. Ihr Team hat deshalb in der Fitness-

halle einzelne Geräte gesperrt, um Abstandsregeln einzuhalten. Bei anderen Therapien gilt Mundschutzpflicht. Zudem reduzierte man etwa bei Gymnastikgruppen die Teilnehmerzahl. Man lüftet durch Dachluken, desinfiziert Oberflächen, hat Plexiglas-Wände montiert, arbeitet täglich anlassbezogen mit Schnelltests, etablierte ein tägliches Symptommonitoring für die komplette Belegschaft und alle Patienten – alles in enger Absprache mit externen Hygienikern und dem Gesundheitsamt. Alle Hygienemaßnahmen, angelehnt an die strengen Richtlinien der Krankenhäuser, werden kontinuierlich überprüft. Besuche im Haus sind nur nach negativem Corona-Schnelltest zulässig. Demnächst will man in der Tiefgarage ein „Drive-in-Schnelltestzentrum“ für Autofahrer eröffnen.

„Die Sorgen und Ängste von beunruhigten Lesern sind absolut nachzuvollziehen – jedoch unbegründet, wie auch die bereits sechs Wochen zurückliegende letzte Corona-Infektion im Haus belegt. Wir konnten durch gezieltes Management immer sofort auf einzelne Fälle reagieren“, betont Schindler.

Nur in Einzelfällen hätten Reha-Patienten bislang aus Sorge vor Ansteckungen Therapien abgebrochen. Dafür habe man Verständnis – auch wenn damit gesundheitliche Risiken ganz anderer Natur verbunden sein könnten, heißt es.